

Textmuster von E-Mail-Bitten in der Fremdsprache Deutsch: Einfluss mutter- und zielsprachlicher Textmuster

Axel Harting

Zusammenfassung

Beim Schreiben von Texten in der Fremdsprache entstehen häufig Transferfehler, die zu unangemessenen Textprodukten und zu Missverständnissen führen können. Insbesondere bei Textsorten, die der interpersönlichen Kommunikation dienen, besteht die Gefahr, gegen Höflichkeitskonventionen zu verstoßen. Am Beispiel der Textsorte *Bitte per E-Mail* wurden deutsche und japanische Textmuster miteinander verglichen. Dazu wurden auf Basis einer Analyse 240 experimentell erhobener E-Mails typische Realisierungsmuster dieser Textsorte in den jeweiligen Sprachen aufgedeckt sowie Charakteristika der Interimsprache der Lernenden ermittelt. Die Ergebnisse können die Grundlage für didaktische Maßnahmen im Bereich der Textsortenvermittlung bilden.

0. Einleitung

Die Komposition von Textsorten wie *Briefen, Einladungen, Rezepten* etc. ist kulturspezifisch. Daher liegt es nahe, dass Lernende beim Schreiben solcher Textsorten in der Fremdsprache auf Schreibnormen und -konventionen (Textmuster) ihrer Muttersprache (vgl. Eßer 1997) sowie auch auf zuvor erlernte Fremdsprachen (vgl. Hufeisen 1991) zurückgreifen. Für japanische Deutschlernende kommt als zusätzliche potentielle Transferquelle die zuerst erlernte Fremdsprache Englisch in Frage. Aufgrund der – verglichen mit der japanischen Muttersprache – strukturellen Ähnlichkeit des Englischen mit dem Deutschen wurde in der vorliegenden Untersuchung nur ein Vergleich

der Muttersprache Japanisch und der Zweitsprache Deutsch vorgenommen.

Die Übertragung muttersprachlicher Strukturen in die Zielsprache kann zu Missverständnissen und zu Verstößen gegen Höflichkeitskonventionen der Zielsprache führen. Auch für Muttersprachler ist es nicht immer leicht, den richtigen Ton zu treffen, wenn es darum geht, in einer E-Mail um etwas zu bitten. Umso schwieriger gestaltet sich die Realisierung von Bitten in der Fremdsprache. Die häufig in Lernertexten zu beobachtenden Fauxpas in Bezug auf Höflichkeit sowie fremd erscheinende sprachliche und strukturelle Eigenschaften von Lerner-E-Mails haben mich zu einer kontrastiven Untersuchung deutscher und japa-

nischer E-Mail-Bitten veranlasst, deren Ziel es ist, Unterschiede zwischen deutschen, japanischen und in der L2 Deutsch geschriebene E-Mail-Bitten zu ermitteln. Auf Basis einer experimentellen Datenerhebung wurde ein Korpus mit deutschen, japanischen und in der L2 Deutsch geschriebenen E-Mails erstellt. Diese E-Mails wurden einer qualitativen Inhalts- und Strukturanalyse unterzogen, wodurch typische Realisierungsmuster in den jeweiligen Sprachen aufgedeckt wurden. Der vorliegende Beitrag betrachtet, wie E-Mails, die eine Bitte enthalten, in den betroffenen Sprachen aufgebaut sind, welche Textteile sie enthalten und welche Redemittel benutzt werden, um diese Textteile zu realisieren. Die Untersuchung verfolgt das Ziel, Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Japanischen zu ermitteln und somit den Deutsch-als-Fremdsprache-Lernenden in Japan das Schreiben zielsprachlicher E-Mails zu erleichtern. Dazu müssen allerdings zunächst, auf Basis der ermittelten mutter- und zielsprachlichen Charakteristika, kontrastiv ausgerichtete Lehrmaterialien erstellt werden, die den Lernenden die Unterschiede zwischen deutschen und japanischen Schreibkonventionen bewusst machen und gezielt auf ihre Schwierigkeiten eingehen. Dass Bedarf an einer Förderung der Schreibfertigkeiten japanischer Deutschlernender besteht, habe ich bereits 2005 im Rahmen einer Online-Umfrage unter Deutsch-als-Fremdsprache-Lehrenden in ganz Japan belegt (vgl. Harting 2006).

1. Theoretischer Hintergrund

Die vorliegende Studie ist im Bereich der Text(sorten)linguistik sowie der Kontrastiven und Lernaltersprachenpragmatik angesiedelt. Was die in dieser Untersuchung zu betrachtenden E-Mails betrifft, so kann strenggenommen nicht von *einer* Textsorte gesprochen werden, sondern

von einem Medium, mit dem verschiedene Textsorten (zum Beispiel: *Liebesbrief* oder *Einladung per E-Mail*) realisiert werden können (vgl. Dürscheid 2007). Die sprachliche Gestaltung von deutschen E-Mails sowie deren wesentliche Strukturmerkmale und kommunikative Funktionen beschreibt Schmitz (vgl. Schmitz 2007). Empirische Untersuchungen zum Schreiben von E-Mails in der Fremdsprache Deutsch wurden u. a. im Rahmen von E-Mail-Projekten durchgeführt (vgl. Massler 2008). Weitere Untersuchungen im Bereich des Einsatzes digitaler Medien im Fremdsprachenunterricht widmen sich kooperativen Schreibaktivitäten, die durch online-basierte Lernplattformen initiiert werden (vgl. Platten 2008 und Wuerffel 2008).

Ziel der vorliegenden Studie ist es, auf empirischer Grundlage das Textmuster der Textsorte *Bitte per E-Mail* zu ermitteln und dafür verwendete sprachliche Strukturen zu beschreiben und mit dem Japanischen zu vergleichen. Auf dieser Grundlage lassen sich für die Zielgruppe japanische Deutschlernende kontrastiv ausgerichtete Lehrmaterialien entwickeln.

Die im Rahmen dieser Untersuchung besondere Berücksichtigung findende Betrachtung des Sprechaktes der Bitte geht auf die Arbeiten von Austin (1962) und Searle (1969, 1975) zurück. Was den Einfluss situativer Faktoren auf die sprachliche Gestaltung von Bitten betrifft, so wird häufig auf das Höflichkeitskonzept von Brown und Levinson (1987) zurückgegriffen, die das Faktorengeflecht bei der Wahl der Höflichkeitsform auf drei Variablen reduzieren: Macht, soziale Distanz und den Grad der Zumutung. Einen bedeutenden Beitrag in Bezug auf den intersprachlichen Vergleich von Bitten leisteten Blum-Kulka/House/Kasper (1989) mit dem umfassend angelegten CCSARP (Cross-Cultural Study of

Speech Act Realization Patterns)-Projekt, in dem die Realisierung von Bitten in fünf Sprachen, u. a. auch Deutsch, untersucht wurde. Als ein wichtiges Ergebnis halten die Autorinnen fest, dass in den untersuchten Sprachen Übereinstimmung herrscht, welche Bitt-Situationen jeweils mehr oder weniger Direktheit erfordern; allerdings gibt es graduelle kulturelle Unterschiede, welches jeweils die bevorzugte Strategie ist, um die Bitte zu realisieren.

Das im Rahmen des CCSARP-Projektes entwickelte Kodierungsschema für die linguistische Beschreibung von Bitten bietet einen theoretischen Bezugsrahmen, an dem sich zahlreiche kontrastiv ausgerichtete Folgeuntersuchungen – auch im asiatischen Sprachraum – orientierten. So wurden u. a. Vergleiche zwischen englischen und japanischen Bittstrategien von Fukushima (1996), Rinnert (1999) und Rinnert/Kobayashi (1999) durchgeführt. Imuro (2006) untersucht die Positionierung von Begründungen in englischen E-Mail-Bitten japanischer Muttersprachler auf der Basis eines konversationsanalytischen Ansatzes. Deutsche und japanische mündlich geäußerte Bitten und deren Ablehnungen wurden auf empirischer Basis von Hayashi (2000) verglichen. Werner (2000) kontrastiert den Ausdruck von Modalität im Deutschen und Japanischen, wobei Bitten eine zentrale Rolle spielen.

Basierend auf den Erkenntnissen dieser und weiterer Studien im Bereich der Lersprachenpragmatik habe ich einen Vergleich deutscher und japanischer Bittstrategien in dem Kommunikationsmedium E-Mail vorgenommen. Der vorliegende Beitrag erörtert, wie die Bitten in die E-Mails eingebettet sind, bzw. von welchen anderen Textteilen sie umgeben werden. Im Vergleich zu vorausgegangenen Untersuchungen liegt der innovative Charakter der vorliegenden Studie –

abgesehen von der Kombination der kontrastierten Sprachen – in der Fokussierung auf die *schriftliche* Übermittlungsform des Sprechaktes Bitte und deren kontextueller Einbettung in das Medium E-Mail.

2. Datenerhebung und -analyse

Die im Rahmen dieser Untersuchung analysierten E-Mails wurden durch ein experimentelles Untersuchungsverfahren erhoben, wobei 100 deutsche und 100 japanische Studierende in ihrer Muttersprache jeweils eine E-Mail verfassten (zehn Probanden erhielten jeweils die gleiche Schreibaufgabe). Die fremdsprachlichen (L2) E-Mails wurden von 40 japanischen Deutschlernenden geschrieben, wobei sich jeweils 10 Studierende im ersten, zweiten und dritten Studienjahr befanden und 10 Studierende im vierten Studienjahr oder Postgraduierte waren.

Für die Untersuchung wurden in Anlehnung an Brown/Levinson (1978) zehn Schreibaufgaben kreiert, die jeweils positive (+) und negative (–) Ausprägungen der situativen Parameter Macht, Distanz und Zumutung enthielten. Demzufolge ist Macht (+) ein statushöherer Leser (Lehrender); Macht (–) ein statusgleicher Leser (Studierender); Distanz (–) ein bekannter Leser; Distanz (+) ein nicht bekannter Leser. Mit Zumutung (+) wurden Bitten gekennzeichnet, deren Einlösung den Leser viel Zeit bzw. Mühe kostet und Zumutung (–) sind dementsprechend weniger aufwändige Bitten. Eine zusätzliche Variable wurde dem im japanischen Gesellschaftssystem vorhandenen Senioritätsprinzip gewidmet: in den Situationen 2 und 6 ist der Leser jeweils ein Studierender aus dem gleichen, in den Situationen 2a und 6a aus einem höheren Jahrgang. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die im Rahmen des Experiments verwendeten Schreibenlässe.

Tabelle 1: Schreibenanlässe

	Situation	Distanz	Macht	Zumutung	Seniorität
1	Botschaft ausrichten	-	-	-	
2	Erklären versäumten Unterrichtsstoffes	-	-	+	-
2a	Erklären versäumten Unterrichtsstoffes	-	-	+	+
3	Verschieben eines Präsentationstermins	-	+	-	
4	Korrektur eines privaten Briefes	-	+	+	
5	Informationen zum Auslandsstudium	+	-	-	
6	Hilfe bei SPSS	+	-	+	-
6a	Hilfe bei SPSS	+	-	+	+
7	Ausleihen eines Buches	+	+	-	
8	Hilfe beim Ausfüllen von Formularen	+	+	+	

Für die inhaltliche Analyse der E-Mails wurde in Anlehnung an Mayring (2003) das inhaltsanalytische Verfahren der *Strukturierung* eingesetzt.

»Diese wohl zentralste inhaltsanalytische Technik hat zum Ziel, eine bestimmte Struktur aus dem Material herauszufiltern. Diese Struktur wird in Form eines Kategoriensystems an das Material herangetragen. Alle Textbestandteile, die durch die Kategorien angesprochen werden, werden dann aus dem Material systematisch extrahiert.« (Mayring 2003: 82–83)

Das in der vorliegenden Untersuchung verwendete Kategoriensystem besteht aus einzelnen, eine bestimmte Funktion erfüllenden Textteilen einer E-Mail. Dazu gehören den Rahmen einer E-Mail bildende Textteile, wie der Betreff, die Anrede und der Schluss. Außerdem zählen auch Textteile dazu, die eine Sprachhandlung beinhalten; neben der Bitte selbst sind dies auch Entschuldigungen für die durch die Bitte implizierte Zumutung für den Gebetenen sowie Ausdrücke des Dankes für die potentielle Einlösung der Bitte. Darüber hinaus wurde auch den die Bitte unterstützenden Begleitakten, wie Begrün-

dungen und Wiedergutmachungsversprechungen jeweils eine inhaltliche Kategorie zugewiesen. Textteile, die einen direkten Bezug zum Leser oder zum Schreiber bzw. zu dessen Beziehung haben, wurden den Kategorien Schreiberbezug (z. B. Informationen über den Schreiber), Leserbezug (Fragen an oder Wünsche für den Leser) und Kontakt (Verweise auf den vorherigen bzw. zukünftigen Kontakt zwischen Leser und Schreiber) zugeteilt. Diese Kategorien wurden weiterhin in einzelne, nach inhaltlichen Kriterien ausgewählte Unterkategorien aufgliedert und werden im folgenden Abschnitt anhand von Beispielen illustriert.

3. Untersuchungsergebnisse

Bei der Ergebnisdarstellung wird in Abschnitt 3.1 zunächst die typische Abfolge der einzelnen Textteile in den untersuchten drei Datensätzen dargestellt. In den Abschnitten 3.2 bis 3.5 werden die einzelnen Textteile hinsichtlich ihrer Frequenz und ihrer inhaltlichen Gestaltung genauer betrachtet. Dazu werden Realisierungsbeispiele aus den Daten-

sätzen zitiert. Die nach den Zitaten angegebene Kodierung verweist auf den jeweiligen Datensatz – D für deutsche, J für japanische und F für in der Fremdsprache Deutsch geschriebene E-Mails, sowie auf den jeweiligen, in Tabelle 1 dargestellten, Schreibenanlass, zu dem die E-Mail geschrieben wurde. Die japanischen Realisierungsbeispiele wurden in romanischer Schrift wiedergegeben und enthalten, zur Veranschaulichung der japanischen Ausdrucksweise, teilweise wortgetreue Übersetzungen ins Deutsche.

3.1 Frequenz und Positionierung einzelner Textteile

Was die Positionierung der einzelnen Textteile betrifft, wurde für die deutschen, japanischen und fremdsprachlichen E-Mails jeweils ein typisches Abfolgemuster ermittelt (vgl. Tabelle 2). Die jeweils in Klammern angegebenen Prozentzahlen beziehen sich auf das Vorhandensein des betroffenen Textteils in dem jeweiligen Datensatz. Textteile, deren Positionierung variabler ist wurden mehrfach an bevorzugten Positionen in die Auflistung aufgenommen und *kursiv* gesetzt.

Tabelle 2: Anordnung einzelner Textteile

L1 Deutsch	L1 Japanisch	L2 Deutsch
Betreff (91 %)	Betreff (90 %)	Betreff (90 %)
Anrede (100 %)	Anrede (70 %)	Anrede (95 %)
Beziehung zum Leser (40 %)	<i>Schreiberinformation</i> (66 %)	Leser (50 %)
Schreiberinformation (33 %)	Beziehung zum Leser (20 %)	Schreiberinformation (63 %)
<i>Grund</i> (98 %)	<i>Entschuldigung</i> (88 %)	<i>Entschuldigung</i> (50 %)
Bitte (100 %)	Grund (97 %)	Grund (95 %)
<i>Grund</i> (98 %)	<i>Entschuldigung</i> (88 %)	Bitte (100 %)
Wiedergutmachung (27 %)	Bitte (100 %)	<i>Entschuldigung</i> (50 %)
Kontakt (62 %)	Kontakt (41 %)	Kontakt (62,5 %)
Dank (78 %)	<i>Entschuldigung</i> (88 %)	Dank (40 %)
Schlussgruß (95 %)	Wiedergutmachung (6 %)	<i>Entschuldigung</i> (50 %)
Name (88 %)	<i>Schreiberinformation</i> (66 %)	Schlussgruß (90 %)
	Schlussgruß (8 %)	Name (88 %)
	Name (36 %)	Name (88 %)
	<i>Schreiberinformation</i> (66 %)	

Aus der Auflistung wird ersichtlich, dass die Strukturmuster deutscher und japanischer E-Mails nur geringfügig voneinander abweichen. In beiden Sprachen sind Einträge in den Betreffzeilen üblich. Das Haupttextfeld beginnt mit einer Anrede, wengleich diese im Japanischen nicht so obligatorisch ist wie im Deut-

sch. Nach der Anrede sind in beiden Sprachen Informationen über den Schreiber und Referenzen auf die Beziehung zum Adressaten zu verzeichnen. Den Kern der E-Mail bildet in beiden Sprachen die Bitte selbst sowie Begründungen dafür, die im Japanischen stets vor, im Deutschen teilweise auch erst

nach der Bitte stehen. Danach folgen im Deutschen Wiedergutmachungsversprechungen, die sich im Japanischen, falls überhaupt vorhanden, erst weiter am Ende befinden. Im Japanischen folgen der Bitte eher Verweise auf Kontakt, die im Deutschen wiederum eher am Ende der E-Mail stehen. Darüber hinaus befinden sich zwischen dem Kern der E-Mail und dem Schluss im Deutschen häufig Dankesbekundungen, im Japanischen Entschuldigungen, welche in der jeweils anderen Sprache nur marginal und ohne bevorzugte Position auftreten. Den Schlussteil deutscher E-Mails bilden formalisierte Schlussgrüße, welche im Japanischen eher ungebrauchlich sind, und die Nennung des Namens. Im Japanischen befinden sich im Schlussteil häufig zusätzliche Schreiberinformationen, welche die Nennung des Namens in der Regel einrahmen.

Mit Ausnahme einer Tendenz, Entschuldigungen in die E-Mail zu integrieren, und einem Verzicht auf Wiedergutmachungsversprechungen weicht das Strukturmodell der in der Fremdsprache Deutsch erstellten E-Mails nicht stark vom Zielsprachlichen Textmodell ab. Ein Einfluss aus dem Muttersprachlichen japanischen Textmodell zeigt sich im häufigen Gebrauch von Schreiberinformationen.

3.2 Textmodell konstituierende Textteile

Zunächst sollen die den Rahmen der E-Mail bildenden Textteile betrachtet werden. Tabelle 3 gibt zunächst einen Überblick über die quantitative Verteilung der einzelnen inhaltlichen Rubriken, mit der Betreffzeilen, Anreden und Schlussteile in den untersuchten Sprachen realisiert wurden.

Die meisten deutschen und japanischen E-Mails enthalten einen Eintrag in der Betreffzeile. Sowohl im Deutschen als auch im Japanischen wurde dabei das

Thema der E-Mail genannt, wie zum Beispiel »Buch zum kopieren (D7)« oder »Sprachkurs in Italien (D8)« bzw. »jikai no happyô nitsuite [über das nächste Referat] (J3)« oder »gogakukôsu no ken [betrifft den Sprachkurs] (J8)«. Zu jeweils etwa einem Drittel geht aus der Betreffzeile bereits hervor, dass es sich in der E-Mail um eine Bitte handelt, wie in »Bitte um Korrekturlesen (D4)«, »Kleine Anfrage (D4)«, »onegai! [bitte] (J1)« und »tensaku no irai [Bitte um Korrektur] (J4)«. Ein deutlicher Unterschied zwischen deutschen und japanischen E-Mails besteht darin, dass ein Viertel der japanischen Betreffzeilen Informationen über den Schreiber enthalten, wie Namensangaben oder die Fakultätszugehörigkeit, wie in »sôgôkagakubu no [Nachname] [Vorname] to môshimasu [Ich heiße *Vorname Nachname* und gehöre der Fakultät für Allgemeinwissenschaften an] (J7)«. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass im Japanischen häufig auch Gruß- oder Anredeformen, wie »ohayo [Morgen] (J1)« oder »hirodai [Vorname] san e [An Frau *Vorname* von der Hiroshima Universität] (J6a)« oder Entschuldigungen, wie »gomen (J1)« verwendet werden. In deutschen Betreffzeilen sind dafür eher Begründungen für die Bitte, wie »ich war krank... (D2)« oder »Seminarstoff verpennt (D2a)« zu finden. Wie auch in den japanischen muttersprachlichen E-Mails findet sich in den in der L2 Deutsch geschriebenen E-Mails ein im Vergleich zum deutschen Textmodell überdurchschnittlich großer Anteil an Schreiberinformationen, wie »Ich bin [Vorname] [Nachname] (L6a)« sowie Gruß- und Anredeformen wie »Lieber [Vorname] von [Vorname] (L1)«, was auf einen Transfer aus der Muttersprache schließen lässt.

Das Haupttextfeld deutscher E-Mails beginnt stets mit einer Anrede; im Japanischen wird in etwa einem Drittel dar-

Tabelle 3: Textmuster konstituierende Textteile

Kategorie	Unterkategorie	L1 Deutsch	L1 Japanisch	L2 Deutsch
Betreff	Betreffzeilen insgesamt	91%	90%	90%
	Nennen des Themas	66%	49%	28%
	Äußerung einer Bitte	33%	36%	48%
	Information über Schreiber	3%	25%	18%
	Anrede / Gruß	2%	16%	20%
	Grund für die Bitte	6%	0%	3%
	Entschuldigung für die Bitte	0%	7%	3%
Anrede	Anreden insgesamt	100%	70%	95%
	Grußformeln	62%	45%	55%
	Anredeformeln	39%	9%	60%
	Titel des Adressaten	40%	36%	63%
	nur Vorname	54%	3%	23%
	nur Nachname	38%	7%	18%
	Vor- und Nachname	3%	27%	45%
kein Name	4%	59%	15%	
Schluss	Schlusssteile insgesamt	99%	57%	90%
	Formalisierter Abschiedsgruß	95%	8%	68%
	nur Vorname	49%	2%	25%
	nur Nachname	0%	6%	0%
	Vor- und Nachname	42%	45%	63%
	kein Name	9%	47%	13%

auf verzichtet. Im Deutschen wird die Anrede in der Regel durch Grußformen wie »Hallo (D1)« oder »Grüß' dich (D1)« oder durch Anredeformen wie »Sehr geehrte/r (D8)« oder »Lieber [Vorname], (D2)« realisiert. Die im Japanischen eher selten gebrauchten Anredeformeln wurden stets durch *e* realisiert, wie in »[Name] san e (J2a)«. Wesentlich gebräuchlicher sind im Japanischen Grußformeln wie »konnichi wa (J5)«. Titel, zu denen in dieser Untersuchung auch Anredeformen, wie *Herr* und *Frau* bzw. *-san* zählen, werden im Deutschen fast ausschließlich zu Statushöheren verwendet,

während sie im Japanischen zu Statusgleichen gebraucht werden. Einheiten sind im Deutschen zum Beispiel »Sehr geehrter Herr Dr. [Nachname] (D4)«, im Japanischen »[Nachname; Vorname] sensei (J8)«. Ein Unterschied zwischen den Sprachen besteht darin, dass der Titel im Japanischen dem Namen nachgestellt ist und dass teilweise auch Vor- und Nachname mit dem Titel verwendet werden. Was die in der L2 Deutsch geschriebenen E-Mails betrifft, so zeigt sich eine deutliche Annäherung an die zielsprachliche Verwendung von Anreden. Mit Ausnahme von Grußformeln wird in den

fremdsprachlichen E-Mails sogar jeweils mehr von den einzelnen Unterkategorien der Anrede Gebrauch gemacht als in der Zielsprache selbst, wobei die häufige Verwendung von Titeln auf dem unangemessen distanziert erscheinenden Siezen von Studierenden im höheren Semester beruht.

Ähnlich wie bei der Anrede zeigt sich auch beim Schluss, dass deutsche Schreiber diesen Textteil als obligatorisch ansehen, während dies nur auf etwa die Hälfte der japanischen Schreiber zutrifft. Betrachtet man die inhaltliche Gestaltung der Schlussteile, so fällt auf, dass nur 8% der japanischen E-Mails einen formalisierten Abschiedsgruß enthalten, im Deutschen dagegen 95%. Häufig verwendete Schlusswendungen im Deutschen sind *Mit freundlichen Grüßen, Liebe Grüße* und *Bis [...]*, im Japanischen *de wa ne* und *sore de wa*. Ein weiterer Unterschied findet sich bei der Nennung des Namens. Etwa die Hälfte aller japanischen E-Mails enthalten sowohl den Vor- als auch den Nachnamen des Schreibers am Ende der E-Mail. In einigen E-Mails fand sich teilweise auch nur der Nachname, was im Deutschen äußerst unüblich ist. Im Deutschen scheint dagegen die Nennung des Vornamens obligatorisch zu sein; das Hinzufügen des Nachnamens wird in Situationen bevorzugt, in denen der Adressat ein Lehrender oder ein Fremder ist. Bei den fremdsprachlichen Daten zeigt sich, wie auch bei der Anrede, insgesamt eine Annäherung an das deutsche Textmuster, insbesondere bei der Verwendung formalisierter Abschiedsgrüße, aber auch bei der Nennung des Vornamens am Ende der E-Mail.

3.3 Sprachhandlungen

Neben der Bitte selbst gehören zu den Sprachhandlungen auch Entschuldigungen für die in der Bitte enthaltene Zumutung und Ausdrücke des Dankes

für die potentielle Einlösung der Bitte. Tabelle 4 gibt einen Überblick über die hier betrachteten Sprachhandlungen und deren Unterkategorien.

Sowohl im Deutschen als auch im Japanischen ist die Voraussetzungserkundung die am häufigsten eingesetzte Strategie zur Formulierung einer Bitte. Realisierungsbeispiele dafür wären »Könnten Sie meinen Brief kurz mal gegenchecken (D4)« bzw. »oshiete itadakenai deshō ka. [könnten Sie es mir nicht lehren?] (J6)«. Unterschiede zwischen den Muttersprachen bestehen im häufigeren Gebrauch von direktiven Äußerungen im Deutschen, wie »Da [...] möchte ich Sie bitten meinen Brief Korrektur zu lesen. (D4)«; im Japanischen wird zur Realisierung dieser Strategie häufig der Imperativ benutzt, wie in »dekireba kijitsu o mō sukoshi nobashite kudasai. [wenn es geht, verschieben Sie den Termin bitte noch ein bisschen] (J3)«. Wunschäußerungen, wie »so dass ich unbedingt jemanden benötige, der mir kurz eine Einführung in das Programm geben kann (D6)« und »soko de sensei no tensaku shite itadakitai desu [darum möchte ich Ihre Korrekturhilfe bekommen] (J4)« sowie lokutionerschlussbare Äußerungen wie »Es wäre nett, wenn Sie sich die Zeit nehmen und mir den Brief [K]orrektur lesen. (D4)« und »sofuto no tsukaikata o oshite morareba to omotte imasu. [Ich dachte, Sie würden mir den Umgang mit der Software zeigen] (J6)« wurden dagegen im Japanischen häufiger verwendet. Was den Einsatz von Wunsch- und direktiven Äußerungen betrifft, so nähern sich die Werte der fremdsprachlichen E-Mails dem zielsprachlichen Strategiengebrauch an, während die Werte der lokutionerschlussbaren Äußerungen eher im Bereich der japanischen Muttersprache liegen. Nicht gefunden in den fremdsprachlichen E-Mails wurden die in den jeweiligen Muttersprachen marginal auftau-

Tabelle 4: Sprachhandlungen

Kategorie	Unterkategorie	L1 Deutsch	L1 Japanisch	L2 Deutsch
Bitte	Voraussetzungserkundung	66,9%	54,3%	65,0%
	Direktive Äußerung	18,4%	3,7%	12,4%
	Wunschäußerung	6,7%	26,9%	9,9%
	Lokutionserschließbare Äußerung	4,4%	10,5%	12,7%
	Vorschlagsäußerungen	2,2%	3,7%	0%
	Andeutungen	1,4%	0,7%	0%
Entschuldigung	Entschuldigungen insgesamt	15%	88%	50%
	Ausdruck der Entschuldigung	4%	94%	30%
	Entschuldigung für die E-Mail	5%	35%	23%
	Bezug auf Unannehmlichkeiten	5%	16%	5%
	Bezug auf Zeit	3%	26%	10%
	andere Entschuldigungen	2%	15%	5%
Dank	Dankesbekundungen insgesamt	78%	20%	40%
	Ausdruck des Danks	56%	2%	28%
	Ausdruck der Wertschätzung	74%	22%	23%

chenden Andeutungen wie »Gegebenenfalls hätte ich dann auch noch Fragen dazu. (D2a)« bzw. »sensei kara shitei sarete ita kijitsu ni ma ni aisô ni arimasen. [Ich kann den von Ihnen festgelegten Termin nicht einhalten] (J3)« und Vorschlagsäußerungen wie »also, was häl[t]st du davon, wenn [...] du mir dann den [U]nterrichtsstoff erklärst. (D2a)« bzw. »sono hon o o-kari shite kopî sasete itadakitai no desu ga, ikaga deshô ka? [Ich möchte mir das Buch zum Kopieren ausleihen, wie wäre das?] (J7)«. Da die sprachliche Gestaltung der einzelnen Bittstrategien bereits in Harting (2008) ausführlich beschrieben wurde, soll an dieser Stelle nicht näher darauf eingegangen werden.

Was den Einsatz von Entschuldigungen in E-Mail-Bitten betrifft, gibt es im Japanischen eine Vielzahl formalisierter Wendungen, wie zum Beispiel »makoto ni

môshiwake nai no desu ga, (J3)«, »sumimasen ga (J6)«, »hontoni waruin dakedo (J1)« und »honma gomen ne (J2)«. Mehr als 90 % der japanischen E-Mails enthielten solche Wendungen, im Deutschen waren sie nur in 4 % enthalten, wie zum Beispiel »entschuldigung das ich dich einfach so anschreibe (D5)« oder »Für die Ihnen entstehenden Unannehmlichkeiten möchte ich mich schon im Vorfeld entschuldigen. (D3)«. Inhaltlich entschuldigen sich die Schreibenden zum Beispiel für die Belästigung, die das Empfangen bzw. Lesen der E-Mail selbst bildet, wie in »ich hoffe es ist ok, dass ich dir einfach so maile. (D6)« oder »kyûna mêru môshiwake arimasen [Entschuldigung für die plötzliche Mail] (J7)«, aber auch für zeitliche Umstände, wie »Mir ist bewusst, dass Ihre Zeit knapp bemessen ist (D4)« oder »o isogashî tokoro shitsurei itashimasu. [Tut mir Leid, Sie sind sicher sehr

beschäftigt] (J8)«. Weiterhin entschuldigen sich die Schreiber für Unannehmlichkeiten, die sie dem Gebetenen mit der Bitte bereiten, wie: »Ich hoffe dies macht für [S]ie nicht zu viele Umstände. (D8)« oder »chotto meiwaku kakesô nandakedo [es wird wohl eine kleine Belastung für Sie sein, aber ...] (J1)«. Die Analyse der fremdsprachlichen Daten hat gezeigt, dass japanische Muttersprachler auch beim Schreiben von Bitten in der Fremdsprache das Bedürfnis haben, eine Entschuldigung mit in die E-Mail zu integrieren. Betrachtet man die Realisierung der einzelnen Einheiten genauer, so zeigt sich darin häufig der Versuch, eine im Japanischen formalisierte Wendung ins Deutsche zu übersetzen, wie in »Ich glaube, dass du viel zu tun hast. (L2a)«, »entschuldigen Sie bitte die plötzlich E-Mail. (L7)« oder »Ents[c]huldigung, [i]ch habe eine Bitte an Sie. (L6)«.

Während japanische Schreiber eher dazu tendieren, die durch die Bitte implizierte Zumutung durch eine Entschuldigung abzuschwächen, versuchen deutsche Schreiber eher ihre Wertschätzung für die potentielle Einlösung in Form eines Danks zum Ausdruck zu bringen. Was die Ausgestaltung von Dankesbekundungen betrifft, so wurde unterschieden in Einheiten, die einen performativen Ausdruck des Danks enthalten, und Einheiten, in denen die Wertschätzung ohne einen performativen Ausdruck des Danks zum Ausdruck gebracht wird. Während im Deutschen deutlich mehr als die Hälfte aller E-Mails performative Ausdrücke des Danks enthalten, sind es im Japanischen nur etwa ein Fünftel der E-Mails. Einheiten im Deutschen sind zum Beispiel »Vielen Dank schon mal (D4)«, »Danke dir. (D2a)« oder »Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir behilflich sein könnten. (D8)«; im Japanischen »arigatô gozaimatu (J2a)«. Wertschätzungsbekundungen im Deutschen

sind zum Beispiel unpersönliche Ausdrücke mit *Es* oder *Das*, wie »Es wäre toll, wenn [d]u sie mir (so weit es geht) beantworten könntest. (D2a)« oder »Das wäre super lieb von dir. (D1)«, aber auch Ausdrücke, in denen der Schreiber als Subjekt auftritt: »Über eine baldige Antwort würde ich mich sehr freuen! (D8)«. Wenngleich auch weniger häufig, so lassen sich auch im Japanischen verschiedene Wertschätzungsbekundungen vorfinden, wie »me o tôshite itadakeru to ureshi desu. [Ich würde mich freuen, wenn Sie einen Blick darauf werfen könnten] (J3)« oder »kono môshikomiyôshi no kinyû ni go kyôryoku shite itadakereba saiwai desu. [Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn ich Ihre Unterstützung beim Ausfüllen dieser Formulare erhalten könnte] (J8)«. In E-Mails an Lehrende wird auch sehr häufig die formalisierte Wendung »itsumo o sewa ni natte imasu. (J4)« verwendet, wodurch der Schreiber seine Wertschätzung vergangener Gefallen zum Ausdruck bringt. In der Fremdsprache Deutsch tendieren die Lernenden dazu, deutlich mehr Gebrauch von Dankesbekundungen als in ihrer Muttersprache zu machen, insbesondere bei der Verwendung performativer Ausdrücke des Danks wie »Herzlichen Dank im Voraus. (L2a)« oder »Vielen Dank! (L1)«. Wertschätzungsbekundungen, wie »Es würde mich freuen, von Ihnen zu hören. (L6a)« oder »Das wäre ganz nett von dir! (L1)« werden nicht so häufig verwendet wie in der Zielsprache, was wohl daran liegt, dass diese komplexere grammatische Strukturen wie Konjunktivformen erfordern.

3.4 Unterstützungsakte

Um den Gebetenen zur Einlösung der Bitte zu bewegen, können Bitten durch Begründungen für die erbetene Leistung oder durch Wiedergutmachungsversprechungen unterstützt werden. Eine Wie-

dergutmachung kann in Form eines finanziellen oder materiellen Ausgleichs für die erbrachte Leistung oder in Form einer Zumutungsminderung von Seiten des Bittstellers, hier als Wiederherstel-

lung des Status Quo bezeichnet, erfolgen. Tabelle 5 gibt einen Überblick über einzelne inhaltliche Rubriken der hier als Unterstützungsakte bezeichneten Kategorien.

Tabelle 5: Unterstützungsakte

Kategorie	Unterkategorie	L1 Deutsch	L1 Japanisch	L2 Deutsch
Grund	Begründungen insgesamt	98%	97%	95%
	Notlage / Bedarfssituation	69%	56%	60%
	Äußerung einer Pflicht	10%	8%	40%
	Wunsch oder Ziel	28%	31%	43%
	Adressaten	45%	32%	30%
Wiedergutmachung	Wiedergutmachungen insgesamt	27%	6%	5%
	Einladungen	19%	4%	3%
	Wiederherstellung Status quo	8%	2%	3%

Angaben von Gründen für die Bitte sind in beiden Sprachen gleichermaßen wichtig: Fast alle E-Mails enthielten ungeachtet situativer Faktoren eine oder mehrere Begründungen. In beiden Sprachen wird, je in Abhängigkeit von der Situation, eine Notlage geschildert, wie in »Leider sind meine Kenntnisse der Sprache bereichsweise immer noch etwas unzureichend (D4)« bzw. »taichô ga sugurenai node [da ich mich schlecht fühle] (J2a)« oder auf eine Pflicht verwiesen, wie in »weil an dem Tag meine Oma ihren 80. feiert und ich dort auf jeden Fall zum Kaffeetrinken gehen muss. (D1)« bzw. »tadaigaku no kyôju no sensei to no apointo ga haitte shimatta tameni [da ich einen Termin mit einem Professor einer anderen Universität habe] (J3)«. Darüber hinaus wird auch häufig ein Wunsch oder ein Bedarf zum Ausdruck gebracht, wie in »Nun möchte ich den versäumten Stoff aus dem Seminar ›Rhetorik‹ nachholen (D2)« bzw. »watashi ha zutto ryûgaku ni kyômi ga ari [da ich schon immer Interesse an einem Auslandsstudium hatte] (J5)«, oder es wird angegeben, warum man seine Bitte

gerade an den Adressaten richtet, wie in »ich habe von einem bekannten erfahren das du dich mit dem Computerprogramm SPSS auskennst (D6a)« bzw. »izen ni [Nachname]-san mo kono sofuto o tsukatta koto ga arutte shitte, mêru shite mimashita [Ich habe diese E-Mail geschrieben, da ich erfahren habe, dass du diese Software früher auch schon mal benutzt hast] (J6)«. In den fremdsprachlichen deutschen E-Mails ist die übermäßige Verwendung von Pflichtäußerungen auffällig, wie zum Beispiel: »ich muss eine Seminararbeit vorlegen. (L1)«, aber auch der hohe Anteil von Wünschäußerungen, wie »ich möchte nach New York gehen. Ich möchte Englisch dort lernen. (L5)«.

Neben Begründungen werden Bitten auch häufig durch Wiedergutmachungsversprechungen unterstützt. Während fast ein Drittel aller deutschen E-Mails solche Versprechungen enthalten, sind es im Japanischen nur 6%. Inhaltlich handelt es sich dabei in den meisten Fällen um Einladungen zum Essen oder zum Trinken, wie zum Beispiel:

»Als Dank gehen wir schön essen (D2)« bzw. »kondo nani ka ogoru wa [Ich lade dich beim nächsten Mal zu irgendetwas ein] (J1)«. Einladungen sind eine gesellschaftlich konventionalisierte Form, die durch die Einlösung der Bitte verursachte Zumutung wieder gutzumachen. Eine Alternative dazu ist, die potentiell entstehende Zumutung bereits im Vorfeld abzuschwächen, wie zum Beispiel in »Ich bin natürlich bereit, jeden anderen Termin stattdessen zu übernehmen (D3)« oder »Ich könnte mich auch selber um einen Tauschpartner kümmern. (D3)«. In der Fremdsprache Deutsch werden Wiedergutmachungsversprechungen ebenso selten verwendet wie in der Muttersprache der Lernenden, vermutlich weil den Lernenden deren konventionalisierte Verwendung im Deutschen noch nicht bekannt ist. Bei den

beiden in den L2 E-Mails gefundenen Einheiten dieser Kategorie handelte es sich einmal um eine Einladung zum Essen: »Ich wolle dir das Essen schenken, nach ich aus dem Krankenhaus komme. (L2a)« und einmal um eine Wiederherstellung des Status Quo: »Ich kopiere das Buch und unverzüglich zurü[c]kgeben. (L7)«.

3.5 Leser-/Schreiberbezug

In E-Mail-Bitten wird aufgrund der räumlichen und zeitlichen Distanz der Übermittlung häufig auf die persönliche Beziehung zwischen dem Leser und dem Schreiber verwiesen, was in der vorliegenden Untersuchung in die Kategorien Schreiber- bzw. Leserbezug und Kontakt aufgeteilt wurde. Tabelle 6 zeigt die quantitative Verteilung der einzelnen untersuchten inhaltlichen Rubriken.

Tabelle 6: Leser-/Schreiberbezug

Kategorie	Unterkategorie	L1 Deutsch	L1 Japanisch	L2 Deutsch
Schreiberbezug	Schreiberinformation insgesamt	33%	68%	63%
	Erzählung ohne Bezug zur Bitte	16%	4%	5%
	Name des Schreibers	11%	65%	53%
	Studienfach	12%	51%	33%
	Telefonnummer	3%	9%	5%
	E-Mailadresse	1%	18%	10%
	Sonstige Mitteilungen	5%	3%	23%
	Jahrgang	4%	26%	0%
Leserbezug	Leserbezug insgesamt	40%	20%	50%
	Beziehung Schreiber / Leser	31%	19%	30%
	Fragen (zum Wohlbefinden)	7%	1%	15%
	Wünsche für den Adressaten	6%	0%	10%
Kontakt	Kontaktverweise insgesamt	62%	41%	63%
	Bitte um Rückmeldung	36%	40%	58%
	Referenz auf Einlösung	29%	27%	15%
	Verweis auf zukünftigen Kontakt	16%	2%	5%
	Verweis auf vorherigen Kontakt	2%	6%	3%

Ein deutlicher quantitativer Unterschied bei den Textteilen mit Schreiberbezug ist, dass formale Angaben zum Schreiber, wie dessen Name, Telefonnummer, E-Mailadresse, Matrikelnummer, Studienfach und -jahr in japanischen E-Mails wesentlich häufiger vorkommen, während Erzählungen, zum Beispiel über Aktivitäten und Wohlbefinden, in deutschen E-Mails deutlich häufiger zu finden waren. Diese wurden im Deutschen zum Beispiel durch folgende Einheit realisiert: »Ich bin seit ein paar Tagen wieder unter den Lebenden und muss jetzt echt dringend mal den ganzen Kram aufarbeiten, den wir in FM3 in den letzten paar Wochen so gemacht haben sollten. (D2)«. Japaner scheinen demgegenüber eine Bevorzugung formaler Angaben zu haben, wie im folgenden Beispiel deutlich wird: »hiroshima daigaku kyôikugakubu, kyôikugakukeikôsu, gakubuyonen no [Nachname, Vorname] desu. [Ich bin ein Student im 4. Studienjahr des Faches ›Erziehungswesen‹ im Bereich der Pädagogik der Universität Hiroshimanamens Vorname Nachname] (J4)«. Was den quantitativen Einsatz von Schreiberinformationen betrifft, so lässt die Analyse der Daten auf einen Transfer aus der japanischen Muttersprache schließen. In den fremdsprachlichen E-Mails finden sich häufig Angaben über den Namen und das Studienfach, was vorwiegend durch einen Verweis auf den Status ›ausländischer Studierender‹ realisiert wurde, wie in »Mein Name ist [Vorname] [Nachname], ich bin [eine] japanische Studentin und studiere ab diesem Semester an der Uni. (L8)«. Vergleichsweise groß im Vergleich zu den muttersprachlichen Daten ist die Rubrik der sonstigen Mitteilungen, die zum Beispiel aus überflüssig wirkenden Datums- oder Adressangaben besteht. Die in den zielsprachlichen deutschen E-Mails häufig anzutreffenden Schreibererzählungen finden sich in den

fremdsprachlichen E-Mails dagegen nur sehr selten.

Textteile mit Leserbezug sind im Deutschen wesentlich üblicher als im Japanischen. Inhaltlich gesehen wird in dieser Kategorie häufig auf die Beziehung zwischen dem Schreiber und dem Leser verwiesen, wie in »Wir saßen beiden im Seminar [Name des Seminars] bei [Name des Lehrenden] im letzten Semester!? Daher habe ich auch Deine E-Mail-Adresse (D6)« oder »senpai no mêtuaoresu wo zemi no meibo de shiri mêturu wo okurasete itadakimashita. [Ich habe auf der Namensliste des Seminars deine E-Mail-Adresse herausgesucht und dir diese E-Mail geschrieben] (J6a)«. Auch Fragen zum Wohlbefinden des Adressaten waren im Deutschen häufiger zu finden als im Japanischen. Beispiele dafür wären: »wie geht es dir? Wie läuft es in der Uni? (D2)« oder »wie geht es dir so? (D2a)«. Im Japanischen wurde nur eine Einheit dieser Kategorie nachgewiesen: »genki ni shiteru? (J2)«. Die in den japanischen E-Mails nicht vorhandenen Wünsche für den Leser werden im Deutschen zum Beispiel realisiert durch »Schönen Abend dir. (D2)« oder »und noch schöne Semesterferien. (D4)«. In den fremdsprachlichen E-Mails lässt sich eine Annäherung an das deutsche Textmuster verzeichnen. Die einzelnen Unterkategorien waren sogar häufiger vertreten als in der Zielsprache selbst, wie die Betonung der Leser/Schreiberbeziehung in »wir studieren hier an [der] gleiche[n] Uni. (L6a)«, Fragen zum Wohlbefinden, in »wie geht's? (L2)« und Wünsche für den Adressaten, in »Mit den besten Wünschen (L2)«. Dies lässt sich damit erklären, dass Wendungen zur Realisierung dieser Textteile bereits ab dem Anfängerniveau vermittelt werden.

Kontaktverweise werden in deutschen E-Mails häufiger vorgenommen als in japanischen. Häufig handelt es sich dabei um

Bitten um Rückmeldungen, wie »Ich bitte dich um eine kurze Rückmeld[un]g, wann es dir passen würde. (D2a)«, »Über eine baldige Antwort würde ich mich sehr freuen! (D8)« bzw. »yokereba mēru o shite kudasai [Wenn du möchtest, schreibe mir bitte] (J6)« oder »o-henji omachi shite orimasu (J7)«. Letzterer Ausdruck wird von japanischen Deutschlernenden häufig mit »Ich warte auf Ihre Antwort« ins Deutsche übersetzt und bekommt dann einen leicht aufdringlichen Unterton. In beiden Sprachen sind in jeweils knapp einem Drittel der E-Mails konkretere Hinweise auf die örtlichen bzw. zeitlichen Umstände zur Einlösung der Bitte zu finden. Realisierungsbeispiele wären: »Melde Dich doch telefonisch oder per E-Mail bei mir und sag wann Du Zeit und Lust hast. (D5)« oder »jikan, basho nado senpai no go-tsuō ni au katachi de kekkō desu [Die Zeit und den Ort kann ich deinen Plänen anpassen] (J2a)«. Darüber hinaus werden im Deutschen häufig Verweise auf zukünftigen Kontakt verwendet, wie in: »Wir sehen uns dann den Donnerstag drauf, ja? (D1)« bzw. »Ich würde mich freuen, dich nach meiner langen Krankheit mal wieder zu treffen! (D2)«. Ein im Japanischen eher seltener Verweis auf zukünftigen Kontakt wäre »aeru no o tanoshimi ni shite iru yo [Ich freue mich auf unser Wiedersehen] (J2)«. Im Japanischen werden demgegenüber mehr Verweise auf vorherigen Kontakt verwendet, zum Beispiel »o hisashiburi desu [es ist lange her] (J2a)« oder »go busata shitemasu [Ich habe mich lange nicht gemeldet] (J2a)«. Ein im Deutschen eher seltener Verweis auf vorherigen Kontakt wäre zum Beispiel: »Wir haben uns ja leider lange nicht mehr gesehen (D2)«. Wie bei den muttersprachlichen japanischen E-Mails handelt es sich bei den Kontaktverweisen in den L2-E-Mails zumeist um Bitten um Rückmeldungen wie »Gib mir bitte Bescheid! (L2)«. Weniger frequent sind Referenzen

auf die Einlösung wie »Wenn Sie mir helfen können, wann ist [es] günstig für Sie? (L6)« oder Verweise auf zukünftigen oder vorherigen Kontakt wie »Also sehen wir uns wieder an der Uni. (L2)« und »Wir haben uns lange nicht gesehen. (L2)«.

4. Zusammenfassung und Ausblick

Durch den Vergleich deutscher und japanischer E-Mail-Bitten konnten verschiedene inhaltlich-strukturelle und sprachliche Eigenschaften dieser Textsorte ermittelt werden. Die untersuchten E-Mails unterscheiden sich in der Verwendung und Positionierung einzelner Textteile. So scheint im deutschen Textmuster einer E-Mail-Bitte die Anrede zu Beginn sowie der Schlussgruß und der Name des Schreibers am Ende der E-Mail »obligatorisch« zu sein, während im Japanischen häufig auf diese Textteile verzichtet wird. Weiterhin ist für deutsche Schreiber ein Ausdruck des Danks für die potentielle Einlösung der Bitte üblich. Japanische Schreiber entschuldigen sich dagegen eher für die durch die Einlösung der Bitte entstehende Zumutung für den Leser. Abweichungen bestehen auch in der Wahl der Bittstrategie. Zwar wird in beiden Sprachen am häufigsten die Strategie von *Voraussetzungserkundung* verwendet; daneben bevorzugen deutsche Schreiber aber direkte Äußerungen und japanische Schreiber *Wunschäußerungen*. Hieraus wird ersichtlich, dass deutschen und japanischen E-Mails unterschiedliche Textmuster zugrunde liegen.

Was die in der Fremdsprache Deutsch angefertigten E-Mail-Bitten betrifft, so konnten Einblicke in die Interimsprache der japanischen Deutschlernenden gewonnen werden. So zeigt sich beispielsweise durch den häufigen Einsatz von Entschuldigungen, Schreiberinformationen und Wunsch- und lokutionserschließbaren Äußerungen als Bittstrategie ein deutlicher Einfluss aus dem mut-

tersprachlichen Textmuster. In anderen Bereichen zeigen sich aber auch deutliche Annäherungen an das zielsprachliche Textmuster, wie zum Beispiel bei der im Deutschen üblichen Verwendung von Anreden, Schlussgrüßen und Dankesbekundungen. Darüber hinaus lassen sich auch Interimsprachen-spezifische Eigenschaften verzeichnen, wie zum Beispiel der häufige Gebrauch von Pflichtäußerungen bei der Begründung der Bitte oder die häufige Verwendung von Bittäußerungen in der Betreffzeile. Solche lernersprachenspezifischen Charakteristika lassen sich häufig durch den Gebrauch noch nicht (ausreichend) beherrschter zielsprachlicher Strukturen erklären. Hieraus wird ersichtlich, wie wichtig es bei der Vermittlung fremdsprachlicher Schreibkonventionen ist, sowohl Charakteristika der Zielsprache als auch Charakteristika der Muttersprache der Lernenden mit einzubeziehen.

Für die japanische DaF-Praxis erwächst daraus ein Bedarf an der Erstellung kontrastiv ausgerichteter Lehrmaterialien, durch die den Lernenden die Verwendung sowie die Positionierung einzelner Bestandteile von E-Mail-Bitten im Deutschen und im Japanischen bewusst gemacht wird. Gleichzeitig können die in den deutsche L1 E-Mails ermittelten sprachlichen Charakteristika eine empirische Grundlage für die Erstellung von Redemittel-Listen bilden, die von den Lernenden beim Schreiben zielsprachlicher E-Mail-Bitten als Unterstützung herangezogen werden. Ergänzend dazu geben die durch die Analyse der L2 E-Mails ermittelten Charakteristika und Schwierigkeiten japanischer Deutschlerner beim Schreiben deutscher E-Mail-Bitten nützliche Hinweise, worauf die Lernenden bei der Vermittlung zielsprachlicher E-Mails achten müssen und wo potentielle Fehlerquellen und Schwächen der Lernenden liegen.

Literatur

- Austin, John Langshaw: *How to do things with words*. Oxford: Calderon Press, 1962.
- Blum-Kulka, Shoshana; House, Juliane; Kasper, Gabriele: *Cross-cultural Pragmatics: Requests and Apologies*. Norwood: Ablex Publishing Corporation, 1989.
- Brown, Penelope; Levinson, Stephen: »Universals of language usage: Politeness phenomena.« In: E. Goody (Hrsg.): *Questions and politeness*. Cambridge: Cambridge University Press, 1978, 56–289.
- Brown, Penelope; Levinson, Stephen: *Politeness: Some Universals in Language Usage*. Cambridge: Cambridge University Press, 1987.
- Dürscheid, Christa: »E-Mail: Eine neue Kommunikationsform?« In: Moraldo, Sandro (Hrsg.): *Internet.com. Neue Sprach- und Kommunikationsformen im World Wide Web*. Rom: Aracne Editrice, 2009, 39–70.
- Eßer, Ruth: »Etwas ist mir geheim geblieben am deutschen Referat.« *Kulturelle geprägt-heit wissenschaftlicher Textproduktion und ihre Konsequenzen für den universitären Unterricht von Deutsch als Fremdsprache*. München: Iudicium, 1997.
- Fukushima, Saeko: »Request strategies in British English and Japanese«, *Language Sciences* 18, 3–4 (1996), 671–688.
- Harting, Axel: »Stand der Schreibförderung im japanischen DaF-Unterricht: Ergebnisse einer quantitativen Umfrage«, *Info DaF* 5 (2006), 446–462.
- Hayashi, Akiko: »Kaiwa hattenno kouzouto syuufukuno sutorateji: Nichi dokugo taishono shitenkara mita »irai« to »koto-wari« ni okeru intarakusyon. [Konversationsablaufstrukturen und Gesprächsstrategien: Interaktion von Bitten und Ablehnungen anhand einer kontrastiven Analyse des Deutschen und Japanischen]«, *Bulletin of Tokyo Gakugai University Section II Humanities* 51 (2000), 81–94.
- Hufeisen, Britta: *Englisch als erste und Deutsch als zweite Fremdsprache*. Berlin u.a.: Lang, 1991.
- Massler, Ute: »Ausdruck, Analyse und Förderung der schriftsprachlichen Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit in E-Mail-Projekten der Sekundarstufe I«, *Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13, 1 (2008).

- Mayring, Phillip: *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz, 2003.
- Platten, Eva: »Gemeinsames Schreiben im Wiki-Web – Aktivitäten in einer untutorierten Schreibwerkstatt für fortgeschrittene Deutschlernende«, *Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13, 1 (2008).
- Rinnert, Carol: »Appropriate requests in Japanese and English: A preliminary study«, *Hiroshima Journal of International Studies* 5 (1999), 163–175.
- Rinnert, Carol; Kobayashi, Hiroo: »Requestive hints in Japanese and English«, *Journal of Pragmatics* 31 (1999), 1173–1201.
- Schmitz, Ulrich: »E-Mails kommen in die Jahre. Telefonbriefe auf dem Weg zu sprachlicher Normalität«. In: Ziegler, Arne; Dürscheid, Christa (Hrsg.): *Kommunikationsform E-Mail*. Tübingen: Stauffenburg, 2007, 33–56.
- Searle, John: *Speech acts*. Cambridge: Cambridge University Press, 1969.
- Searle, John: »Indirect speech acts«. In: P. Cole; J. Morgan (Hrsg.): *Syntax and semantics 3: Speech acts*. New York: Academic Press, 1975, 59–82.
- Werner, Angelika: »Modalpartikeln im Japanischen? Eine kontrastive Studie«, *EN-ERGEIA: Arbeitskreis für deutsche Grammatik* 25 (2000), 41–58.
- Wuerffel, Nicola: »Kooperatives Schreiben im Fremdsprachenunterricht: Potentiale des Einsatzes von Social-Software-Anwendungen am Beispiel kooperativer Online-Editoren«, *Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13, 1 (2008).

Axel Harting

DaF-Lektor im fremdsprachendidaktischen Zentrum der Universität Hiroshima. Als Absolvent der Fächer Deutsch als Fremdsprache und Anglistik bis Anfang 2003 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich der studienbegleitenden Sprach- und Schreibförderung für internationale Studierende an der Universität Bielefeld beschäftigt. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören der Erwerb und die Vermittlung fremdsprachlicher Schreibkompetenz sowie die kontrastive Beschreibung kultureller Ausdrucksformen im Deutschen und Japanischen.